

Hinter einem großen Mann steht oft eine große Frau. Auch Elsa Reger war eine große Frau, mit klaren Zielen, die sie zwar nicht immer konsequent, jedoch voll Energie umsetzte. 1870 in Colberg an der Ostsee in den preußischen Offiziershaushalt derer von Bagenski geboren, wurde sie in jungen Jahren mit dem Offizier Ernst von Bercken vermählt. Während ihr Mann im Manöver weilte, verbrachte sie 1893 einige Sommerwochen in Wiesbaden bei ihrer mittlerweile geschiedenen Mutter. Dort lernte sie Max Reger als Klavierlehrer ihrer Kusine Bertha von Seckendorff kennen. Der Kontakt blieb auch bis zum desaströsen Ende von Regers Wiesbadener Aufenthalt bestehen,



Gemälde von Louise Codecasa, 1913 – das Pendant zu diesen Gemälde ist vermisst.

im April 1898 widmete Reger das Manuskript der beiden Geistlichen Gesänge op. 19 Elsa von Bercken (im Druck unterblieb diese Widmung). Von dem herzlichen Abschied zeugen zwei Stammbucheinträge Regers. Für den Sommer des Jahres 1899 lud Auguste von Bagenski Reger in das neue Domizil Bertha von Seckendorffs in Schneewinkl bei Berchtesgaden ein, und während der Wochen zwischen Ende Mai bis Mitte Juli verliebte Reger sich in Elsa, die mittlerweile geschieden war. Erst am 25. Oktober 1902 jedoch wurde die Ehe geschlossen. In der Folge ergab sich für Reger, wie schon für Robert Schumann, ganz natürlich eine Art "Liederjahr", eine Phase, in der unter anderem die Liedopera 66 (zur Hochzeit), 68, 70, 75 und der erste Band der *Schlichten Weisen* op. 76, aber auch der *Gesang der Verklärten* op. 71 entstanden.

Elsa Reger blieb nun bemüht, ihrem Mann stets eine "treu besorgte Gefährtin" (August Schmid-Lindner) zu sein, ihm eine geregelte Lebensführung und Entspannung namentlich von Arbeit und Alkoholexzessen zu bieten. Dabei war Elsa vielleicht zu ernst und hatte möglicherweise deshalb nur begrenzt



Erfolg. Mit der Adoption der Töchter Christa und Lotti ergab sich eine Familie, in der sich Reger vor allem in Kontakt zu den Kindern auch entspannen konnte.

Elsas Fürsorge verursachte auch klare Stellungnahmen, etwa Karl Straube gegenüber, dem sie vorwarf, durch die Entmutigung bei dem Projekt des Lateinischen Requiems Reger in eine Schaffenskrise gestürzt zu haben. Ihre Erlebnisse und Erinnerungen wurden veröffentlicht in dem Band *Mein Leben mit und für Max Reger* (Leipzig: Hase & Koehler, 1930) sowie in zahllosen Zeitungs- und Zeitschriftenartikeln, die zum Teil aus diesem abgeleitet waren. Das Buch umfasst Elsas Erinnerungen bis in das Jahr 1929; die problematische Situation im dritten Reich und die Bombardierung der Münchner Wohnung bleibt damit ausgespart.

Am 3. Mai 1951 starb Elsa Reger in Bonn – ihr Grab findet sich wie das Clara Schumanns, der Mutter Beethovens und Mathilde Wesendonks auf dem Alten Friedhof nahe der Bonner Innenstadt. Sie war gewiss kein einfacher Mensch, aber alles, was sie für Reger unternahm, lässt sich aus ihrem Spitznamen, „Regermutter“, erklären: Sie behütete und bewahrte (ohne jedoch eine Sammel- und Bewahrneigung wie andere Komponistennachlassverwalter zu besitzen), veranstaltete Reger-Feste (teilweise in Kollision mit der alten Max-Reger-Gesellschaft) und gründete 1947 das Max-Reger-Institut, ohne diesem auch nur ein Manuskript oder anderen Besitz zu Grunde zu legen. Sie war eine Institution, ohne die Reger heute nicht der wäre, der er ist.